

17.05.2024
084b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

von Prof. Dr. Matthias Sellmann, Direktor des zap:bochum,

**bei der Online-Pressekonferenz zur Vorstellung der Studie zur
Soziodemografie und Motivation der Priesterkandidaten in Deutschland**

„Wer wird Priester?“

am 17. Mai 2024

Sehr geehrte Damen und Herren, auch von meiner Seite herzlich willkommen. Wir freuen uns über das große Interesse. Zuerst möchte ich mich bei der Deutschen Bischofskonferenz und vor allem bei Bischof Gerber für das Vertrauen bedanken, die Forschung in unsere Hände zu geben. Herzlichen Dank! In meinem Statement möchte ich auch aus persönlicher Sicht die derzeitigen Herausforderungen vorstellen, die mit dem Priestertum einhergehen und in unserer Studie klar angesprochen werden. Anschließend stellt der führende Forscher der Studie, Herr Nikita Katsuba vom zap:bochum, die Methodik und Ergebnisse der Priesterstudie vor. An dieser Stelle auch ein großes Danke an das Team vom zap, geleitet von Frau Dr. Miriam Zimmer.

Seit über zwölf Jahren beschäftigt sich das Zentrum für angewandte Pastoralforschung mit Kirchenentwicklung- und innovation. Daher weiß ich, dass der Reformstau der katholischen Kirche hierzulande enorm ist; und natürlich kann man lange gewachsene ungünstige Strukturen nicht situativ und handstreichartig umpolen. Kurzfristige Gewinne sind unwahrscheinlich. Aber um es auf den Punkt zu bringen: Ich sehe in den Ergebnissen eine starke Notwendigkeit zum Umsteuern in Berufungspastoral und Priesterausbildung.

Als zap hatten wir den Auftrag, nicht nur Empirie beizubringen, sondern auch strategische Empfehlungen aus wissenschaftlicher Sicht abzugeben. Wir setzen als zap fünf zentrale Punkte.

1. **Herkunft:** Priesterberufungen haben genau in jenen Konstellationen die größte Wahrscheinlichkeit, die demografisch, gesellschaftlich und innerkirchlich austrocknen. Dass das ein Problem ist, für die Zukunft und bereits jetzt, sollte uns allen klar sein.
2. **Amtsverständnis:** Auch bei der Frage nach dem Wie der Amtsausübung in einer modernen Welt stoßen wir auf Grenzen. Denn die Priester sehen sich selbst in der Mehrzahl nicht als gestalterische Führungskräfte; ohnehin

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

- scheinen sie in der Mehrzahl mit den Settings und Werten der modernen Gesellschaft zu fremdeln. Sie fremdeln zudem mit den Anliegen von Kirchenreform. Daher werden sie wenig dazu beitragen, Kirche und Gegenwartsgesellschaft einander kreativ zu erschließen. Die Priester sind erkennbar auch nicht Mitträger des Synodalen Weges in Deutschland.
3. Profil: Diese fehlende Initiative für Aufbruch und Gestaltung mündet daher in einem weiteren Problem: Die Priester streben ein Kompetenzprofil an, das auf „Person“ und „Spiritualität“ setzt. Die meisten Aspekte rund um „Organisation“ und „Rolle“ werden ausgeblendet. Viele wollen Seelsorger sein, aber nicht Chef und schon gar nicht Manager. Auf Dauer werden sie aber als Führungskräfte von immer größeren und ressourcenreicheren Komplexen eingesetzt werden. Schließlich bilden sie auch den Pool für die Besetzung künftiger Bischofsstühle. Ihre Überforderung im Ausfüllen von Führungspositionen ist vorprogrammiert. Wir haben es also mit einem Amt zu tun, das aus einem immer geringer werdenden Pool von Kandidaten schöpfen kann. Und die, die Priester werden wollen, haben nicht den Anspruch, neue Gebiete zu erschließen und eine Führungsrolle zu übernehmen, um es mal salopp zu sagen.
 4. Motivation: Ihr Motivationsmuster ist größtenteils liturgisch, nahweltlich und individualistisch. Die Erwartungen an die Amtsausübung sind ganz konträr zu dem der Gemeinde. Um ein starkes Bild zu benutzen: Die jungen Priester laufen in das „offene Messer“ normaler Gemeindesituationen in Deutschland. Hier muss Arbeitgeberfürsorge sehr aufmerksam sein.
 5. Kommen wir nun noch einmal zur Berufungspastoral. Bisher ist kirchen- und gesellschaftsöffentlich wenig zu erkennen, dass man an neuen und überraschenden Priesterbildern arbeitet. Von römischer Theologie her wird der Priester abgegrenzt und sakral idealisiert. Die Missbrauchsskandale haben das allgemeine Bewusstsein für Klerikalismus geschärft. In den Seminaren kommt es zu radikalen Überprüfungen intimer Bereiche. All das und weitere Faktoren sorgen gar nicht für die Attraktivitätssteigerung dieser Berufung. Es bedarf einer entschlossenen, konsistenten und sowohl geistlich wie theologisch gut begründeten Willensbildung zum Umsteuern. Ein wichtiger Beitrag wäre eine PR-Offensive mit neuen medialen Assoziationen zum Priesterberuf.

Sie sehen also, dass viel Arbeit auf uns wartet. Diese Herausforderungen werden nicht mit kleinen Veränderungen gelöst werden. Aber wir hoffen, dass unsere Studie ein Fundament sein kann für weitreichende Change-Prozesse. Als zap würden wir uns freuen, wenn eine solche Befragung jährlich oder alle zwei Jahre wiederholt wird, um einen langzeitigen Datenbestand aufzubauen. Dann haben strategische Entscheidungen eine belastbare Grundlage. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.